

Salomon, Gotthold, Der neue Himmel und die neue Erde, oder die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten in Hamburg. Eine am 17. Februar 1849, bei dem Sabbath-Gottesdienste gehaltene Predigt. Hamburg : Halberstadt, 1849.

(1) Die Gemeinde sang:

Dein sei auch in dieser Stunde
Jeder Ton aus meinem Munde,
Deinem Preis sei er geweiht!
Herr, o laß dir Wohlgefallen
Meiner Lippen schwaches Lallen,
Opfer meiner Dankbarkeit!
Auf der Tugend heil'gem Pfade
Leite mich durch deine Gnade,
Durch des Lebens Tand und Spiel.
Daß ich deiner würdig lebe,
Nach dem Göttlichen nur strebe —
Dies sei meiner Wünsche Ziel.

Und jedes Herz werde dir ein Dankaltar, o Vater in den Höhen! und jede Lippe rühme und verkünde deine Huld und Gnade, die du dem Hause Israel erwiesen. Denn empor gehoben hast du uns aus dem Staube und die Fesseln uns abgenommen, die Jahrhunderte uns gedrückt. Den Geist der Milde und der Freiheit hast du gesendet über die Völker der Erde und dabei das Wort der Liebe ausgesprochen: Israel soll nicht fürder beschämt werden! Israel soll nicht trauern wenn andere Völker jubeln, soll nicht weinen, wenn andere Völker jauchzen. Und so frohlockt denn unser Herz dir entgegen, du unser Schutz und unser Hort! Dir, und dir allein Preis und Dank und Anbetung für und für, Amen!

(2) *Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde:* spricht der Herr durch den Mund seines Knechtes. Irdisches, Himmlisches — es soll Alles neu werden. — Meine Brüder! eine nicht zu stillende, heilige Sehnsucht nach einem bessern, vollkommnern, glückseligem Zustand ziehet sich durch die Geschichte der Menschheit, lebt in den Liedern und Gesängen der Nationen, regt und bewegt sich in jedem Menschenherzen: Es muß, es soll besser werden! Das ist die Stimme des Herrn aus der Höhe, die Stimme des Herrn aus der Tiefe des menschlichen Geistes und Wesens. Und darum kann sie nicht trügen, diese Stimme. Und sie *hat* nicht getrügt! Denn sie ist da, die verheißende Zeit, sie ist im Anzuge und trägt den neuen Himmel in ihrer Rechten, und die neue Erde in ihrer Linken.

Und daß auch wir, Söhne und Töchter Israels, der verkündigten schönern Zukunft entgegen sehen, entgegen gehen — das ward uns in diesem Monat — dem merk- und denkwürdigsten in der neuesten Völkergeschichte - durch die ehrwürdigen Väter und Behörden unserer Stadt unaufgefordert verbrieft und zugesichert, und *es ist der erste Gottesdienst in unserm herrlichen Tempel, den wir als **Bürger der freien Stadt Hamburg** dem Herrn weihen!* Darum sei er auch ganz und völlig unserm Gott und Herrn gewidmet. Jedes Herz ein Dankaltar, mit der flammenden Inschrift: „*Gott mein Panier!*“ Denn ein Dankfest feiern wir vor Gottes Angesicht *ob der Liebe und Treue, die er dem Hause Israels erwiesen.* (Jes. 63; 7.) in den uns zugesicherten und nun endlich erlangten *bürgerlichen Rechten.*

Die *Gesinnungen* und *Gefühle* aber, die an diesem Dankfeste uns beseelen, finden wir ausgesprochen im (3) *Psalm 26. V. 1 — 6.*

Als Gott wieder hergestellt das verbannte Zion, da war es uns, als wenn wir träumten. Es füllt sich nun mit Lachen unser Mund und unsere Sprache wird Gesang. Unter den Völkern spricht man nun: „Großes hat Gott gethan an diesen!“ Ja, er hat Großes vollbracht an uns, darum sind wir so froh. Ja, Gott erquickt unsere Verbannten, wie Ströme in der Dürre, so, daß die, die da säen mit Thränen. ernten werden mit Jubel. — Hier und da gehet einer hin und weint und trägt davon ein Gefäßlein mit Saatkörnern, doch er kommt bald in Jubel und bringt uns seine Garben.

Zum Verständniß unserer Textworte, m. Br., folgendes: Israel verläßt die Babylonische Gefangenschaft; ist frei, frei geworden; nicht durch die eigene Macht und Stärke, sondern durch den Geist des Herrn (Sech. 4; 6), der einen — Nicht-Israelitischen Herrscher, den Gott seinen *Messias* nennt, (Jes. 45. 1.) beseelt, dem nach Freiheit schmachtenden Israel die *Freiheit* und ein *Vaterland* zu geben. Das haben die Verbannten in Babel nicht erwartet; einen so schnellen Wechsel ihres Geschickes haben sie kaum zu hoffen gewagt. Und sie sprechen ihre Empfindungen in unsern Textworten aus: *Wie ein Traum* käme ihnen diese Verwandlung vor; sie fänden für ihre Freude keine Worte: *ihre Sprache sei — Gesang.* Auch andere Völker, sagt der Psalm, nehmen frohen Antheil an Israels verbesserter Lage, und das *erhöhet* Israels Freude. *Verklärt* aber wird diese Freude dadurch, daß Israel in diesem glücklichen Ereigniß die Hand des väterlich waltenden Gottes sieht, der *die in Freude ernten läßt, die in Thränen gesäet,* und der die Erlöseten nunmehr einer vollkommen glücklichen Zukunft entgegen führen wird: *die einzelnen Saatkörner werden zu vollen Garben werden.* —

Zug für Zug, gel. Br. und Schw., *unsere* Geschichte, unsere Lage, unsere Zustände und Verhältnisse! denn

Auch wir sind überrascht;

Auch wir sind entzückt;

Auch unsre Freude wird *erhöhet* durch fremde Theilnahme;

(4) Wird *verklärt* durch den Glauben an die göttliche Vorsehung:

Auch unsere Aussicht in die Zukunft wird immer schöner und heller.

Auf diese fünf Punkte wird euch diese Predigt hinweisen. Gebe Gott mir den rechter Ausdruck, und euch das rechte Verständniß. Vorher aber wollen wir Gott um seinen Beistand flehen und ein neues Lied ihm anstimmen:

Hallelujah, Hallelujah!

Wie freundlich strahlt uns dieser Tag.

Hallelujah, Hallelujah!

Befreit ist, was in Fesseln lag,

Durch unsres Gottes Macht!

Das Licht, das seinem Thron entfließt,

Erleuchtete des Volkes Geist

Und es entfloh die Nacht.

Hallelujah!

Hallelujah, Hallelujah!

Die Kinder alle, die er schuf,

Vernehmen seiner Liebe Ruf

Und werden Freunde nun.

Nicht scheiden Glaub' und Stand sie mehr,

Sie sind ein einig Brüderheer

Und jene Kämpfe ruhn.

Hallelujah!

Hallelujah, Hallelujah!

Heil Denen, die auf Gott vertrau'n,

Sie werden Trost und Rettung schau'n,

In jeglichem Geschlecht.

Uns stützte seiner Liebe Kraft.

Jetzt hat sein Recht uns Recht verschafft,

Denn Gott ist Lieb' und Recht.

Hallelujah!

Hallelujah, Hallelujah!
Es breitet schützend seine Hand
Gott über unser Vaterland
Er segnet Deutschlands Gau'n.
Die Wolken Alle, die ihm dräu'n,
Wird er wie Nebeldunst zerstreu'n
Und ew'ges Heil erbau'n
Hallelujah!

(5)

I.

Als Gott wiederhergestellt das verbannte Zion, da war es uns, als wenn, wir träumten, riefen unsere Väter, als der Herr ihnen die drückenden Fesseln abnahm und aus der finstern Nacht der Knechtschaft den hellen Tag der Freiheit hervorgehen ließ. Sie standen überrascht da; sie sahen es und glaubten es nicht; glaubten es und konnten es nicht fassen. — Meine Brüder! das ist unsere Lage! Was ist von Seiten Israels nicht Alles geschehen, um die Götter der Erde, die großen, wie die kleinen, durch Wort und Schrift, mit Bitten und Thränen zu bewegen, auch uns aufzunehmen in die Zahl ihrer Kinder mit unseren glühenden Herzen, die dem Wohl des Vaterlandes, dem Heil der Vaterstadt entgegenschlagen. Mit welchem Aufwand von Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, ausgerüstet mit den Waffen der Vernunft und Weltweisheit haben die Männer in Israel schon seit 70—80 Jahren für Israels bürgerliche Gleichstellung geschrieben und gesprochen; vergebens. Einige Erleichterung der schweren auf uns drückenden Bürden war Alles, was im Deutschen Vaterlande zu erlangen war. — Siehe! da hat der Herr eine neue Erde geschaffen. Siehe! er hat den Geist der Gerechtigkeit, der Weisheit, der Freiheit ausgesendet, und der war's, der den Nachtgestalten der Vorrechte, der Vorurtheile und der Sklaverei aus dem Vaterlande vertrieb — und dort, in jener Stadt, in welcher oft so viel Ungerechtes und Unweises und Unfreies ausgesonnen und ausgeführt wurde gegen Israel: da ward ein Gericht bestellt von wackern, wahrhaft freien und gediegenen Männern, die auch uns zu unserer Menschenwürde verhalfen. Männer, die es ausgesprochen und zum Gesetz erhoben, daß weder Religion, noch Kirche; weder Glaube, noch Stand den in Gottes Bild geschaffenen Menschen in seinen von Gott ihm verbürgten Rechten beschränken dürft; daß lediglich nach seinen Kräften, nach seinen Fähigkeiten, nach seinem Charakter, nach seinem Lebenswandel der Mensch,

der Bürger im Staate, zu beurtheilen und zu würdigen sei! *Gleiches Recht für Alle, die zum deutschen Volk sich zählen!*

(6) Und diese Wahrheit wurde denn auch in unserer Vaterstadt, von *unsern* Vätern, von *unsern* Mitbrüdern, von *unsern* Mitbürgern ausgesprochen!! Es *scheint* ein Traum! es ist kein Traum!! Wohl mögen auch mir, gleich den Vätern, so wir uns die Vergangenheit vergegenwärtigen, überrascht sein von der Erscheinung; aber sie ist da, sie ist wirklich: Wir sind von unsern rechtmäßigen Behörden als ächte und rechte Kinder der Vaterstadt anerkannt und dürfen uns fortan zu den freien Bürgern einer freien Stadt zählen. Drob jauchzen und jubeln wir ganz wie unser Festpsalm von unsern Vätern berichtet:

II.

Mit Lachen füllt sich unser Mund und unsere Sprache ist Gesang. Oder soll der Slave nicht jubeln, wenn man ihm die Ketten abnimmt? Soll der Unterdrückte nicht jauchzen, wenn der Druck aufhört? Soll der Verkannte und Verbannte nicht in Entzücken gerathen, so man ihm die lang vorenthaltenen Rechte einräumt und ihm zu dem schmerzlich vermißten Herd endlich verhilft? Meine Brüder! **frei sein** — dieses Glück, so groß es auch ist — läßt sich durch einfache Worte beschreiben. **Frei werden**, nach *Jahrhunderten* **frei werden** -- da muß die Sprache „*Gesang*“ werden; in *Prosa* läßt sich ein solches Ereigniß nicht bezeichnen. Und so hat der Dichter uns, uns geschildert! Freilich gab es bis vor Kurzem *mehrere* deutsche Länder, in welchen die Genossen unseres Glaubens noch immer nicht *völlig* entknechtet waren; den *Morgen* der Freiheit haben sie indeß fast Alle schon längst leuchten sehen; *wir* aber, *wir* haben diesen Morgen *bis* zum heutigen Tage kaum in der Dämmerung geschauet; kein einziger Strahl davon ist in unser Auge, in unser Herz gedrungen, und ehe der Herr über unsrer Stadt im *Feuer* erschien, waren wir sogar auf gewisse Wohnungen beschränkt und *beliebig* konnte ein böser Nachbar uns aus derselben verweisen. — Doch heute nimmt der Herr die Schmach der Knechtschaft von uns und reicht uns *seine* und (7) unsre schönste Gabe: Das *Himmelsgeschenk der Freiheit* in vollem Maaße. Mit eins sind wir freie *Bürger*, freie *Menschen*. Ja, freie Menschen, sage ich. Eines ohne das andere ist nicht möglich, m. Br. Wer nicht frei ist als *Bürger* - ist auch nicht frei als *Mensch*! Denn in freier Luft sich bewegen können; Speise und Trank zu sich nehmen können; sich eine Hütte bauen und mit den Seinigen darin wohnen können — — das ist nicht *menschliche* Freiheit; nein, *das ist die Freiheit des Thieres, der vernunftlosen Creatur*! Nichts weiter. *Mitwirken zum Heile der Menschheit; von allen seinen Kräften Gebrauch machen zur Vollendung der Menschheit; ungefesselt sein in Wort und That, im Reden und Wirken; Jedes Amt, jede Stelle im Staate bekleiden können, sei sie noch so hoch, sobald uns Gott nur Kraft und Talent dazu verliehen; in den höhern und höchsten Angelegenheiten nach seiner Ueberzeugung sprechen, leben, sterben dürfen* ----- Das, meine Brüder und Schwestern! das, und das allein ist *menschliche* Freiheit! Die aber hat mit Millionen Nicht-Israeliten *Israel*

bis jetzt entbehrt, schmerzlich entbehrt. — Nun, nun ist sie da; nun ist sie uns geworden, durch die eignen Behörden uns zugesichert worden! — Was dort in jenen, *nunmehr auch* frei gewordenen Stadt als *Gesetz* von vielen hundert Männern ausgesprochen ward — haben uns die ehrwürdigen Väter unserer Stadt *verbrieft* und *besiegelt*. —

Meine Brüder! wir haben in unserm bisherigen Kirchengebet für Senat und Bürgerschaft Gott die Bitte vorgetragen: „Er lenke ihre Herzen, daß auch Israel sich ihres Wohlwollens erfreue.“ Das Gebet müssen wir umgestalten! Der Herr hat mehr gegeben, als wir erfleheten. Nicht ihres *Wohlwollens* s" bedarf's ----- ihrer *Gerechtigkeitsliebe* erfreuen wir uns: Denn *die Rechte des Bürgers* sind uns nicht als ein Almosen, als ein *Geschenk*; sondern als einen *Zoll der Gerechtigkeit* zugesprochen worden, und darum *füllt mit Lachen sich unser Mund und unsere Sprache wird zum Gesang*.

(8)

III.

Unser Textpsalm fährt fort: „Unter den Völkern spricht man nun: „*Großes hat Gott vollbracht an diesen!*“ Ja, er hat Großes gethan an uns, darum sind wir so froh. Auch die nichtisraelitischen Völker theilnahmen an der glücklichen Verwandlung, die mit Israel vorgegangen; sie förderten ihre Angelegenheiten und waren ihnen zur Erlangung des längst entbehrten Vaterlandes sehr behülflich, wie zu lesen ist gleich im ersten Capitel des Buches *Esra*. Und diese Theilnahme, auf welche unser Text hindeutet, *erhöhet* Israels Freude.

Nicht wahr, m. Br., ich brauche es euch, ich brauche es gefühlvollen Menschen nicht erst zu sagen, daß die Theilnahme von Seiten unserer Mitmenschen die Freude zu erhöhen geeignet ist. Den *Schmerz* trägt der bessere Mensch gern allein; die *Freude* — die erscheint ihm erst dann vollendet, wenn die Mitmenschen sie mit ihm theilen.

Und das ist denn wiederum wie der Väter — auch der Kinder, auch *unser Loos!* Die Freude über das von uns endlich erlangte Kleinod der bürgerlichen *Freiheit* und *Gleichstellung* darf sich der Theilnahme von Myriaden rühmen. Kein Mensch kann froh und heiter werden, so lange er um und neben sich *Sklaven* sieht; er fühlt in jedem *Unfreien* sich selbst, er fühlt die Menschheit; ja — wenn der Ausdruck nicht zu kühn ist — er fühlt in jedem Sklaven *die Gottheit* entwürdigt. Was mich betrifft, m. Br., ich halte das menschliche Geschlecht nicht eher für erlöst, bis auch kein einziger Sklave mehr auf der Erde lebt. — Jene Theilnahme also war's, die Israels Freude *erhöhet*.

Auch wir dürfen der Theilnahme uns rühmen! In der Nähe und Ferne giebt es der frommen Seelen unzählige, die sich unsrer nun endlich erlangten Freiheit freuen. Die Bessern unter unsern *christlichen* Mitbewohnern — *Mitbürgern* darf ich nun sagen, Gott Lob und Dank! — reichen uns die brüderliche Hand, jubeln mit uns und

sprechen es frohlockend aus: „*Gott hat Großes an diesen vollbracht!*“ Und (9) nicht nur die Bessern und Besten! wir dürfen es glauben, daß im Gesamtvolve ein guter, menschenfreundlicher Geist lebt und waltet, und man sieht es allenthalben ein und erkennt es, daß wir nur zu lange als Stiefkinder und Stiefbrüder behandelt worden sind. Das Volk sieht es ein, daß wir ohne unsere Schuld gedrückt und bedrückt worden; das Volk sieht es ein, daß uns die *Gerechtigkeit* für die erduldeten Leiden Ersatz, Genugthuung schuldig gewesen; und das Volk ist es, das in der uns gewordenen Freiheit nichts mehr und nichts weniger als einen Act der Gerechtigkeit sieht. Und *deshalb* seine Theilnahme! Diese Theilnahme aber ist es, die unsere Freude erhöht und uns in die Worte einstimmen läßt: *Ja, Gott hat Großes an uns vollbracht; darum sind wir so fröhlich und froh.*

IV.

Und mehr als erhöht — *verklärt*, gleichsam himmlisch verschönert wird unsre Freude *durch den Glauben an die über uns waltende Vorsehung. Gott erquickt unsere Verbannten!* spricht das befreite Israel; *er ist's, der Thränen in Wonne verwandelt!* Nicht Cyrus war es, nicht seine Räthe und Völkerschaften — Gott war es der sich ihrer bediente, Israels Fesseln in der Babilonischen Gefangenschaft zu lösen. Gott war es, der die Verschmachteteten an labende Quellen führte, mitten in der Dürre; Gott war es, der die Thränen des Jammers in Freudenzähnen verwandelte. Ihm, der nicht schläft und nicht schlummert, ihm gebührt die Ehre. Und dieser Gedanke an Gott, dieser beseligende Glaube *verklärte* seine Freude.

Seine — wie die *unsrige!* Ein Jahr, wie das, das *wir* erlebt haben — von einem 25. Februar bis zum zweiten 25. Februar — ein Jahr mit solchen, in alle Herzen und Geister und Weltgegenden eingreifenden Ereignissen, bei deren Aufzählung man ebenfalls fragen möchte: *Wachen* oder *träumen* wir? Ist es Wahrheit oder Fabel, was wir gehört und erlebt? Ein solches Jahr kann kein Werk des Zufalles sein! Das ward uns von dem Gott der Zeiten und (10) der Völker gesandt, von ihm, der nicht nur durch die Natur sondern auch durch die Geschichte seinen Weg gehet. Da, m. L., *können* wir nicht anders, wir *müssen* das Bekenntniß und Geständniß ablegen: *Der Herr nahm sich unser an! Es ist wunderbar in unsern Augen!* (Pf. 118. 23). Wie die erste Erlösung aus Aegypten, wie die zweite Erlösung aus Babel, so ist die dritte uns schon vom größten Propheten verheißene Erlösung, (Deut. 30; 3,) die wir erleben, vom Herrn, und nur von ihm! Eine höhere Macht waltet über uns; eine höhere Liebe trägt uns; eine höhere Weisheit leitet uns und leitet die Schicksale der Nationen nicht mit der Kurzsichtigkeit der Menschen, nicht mit der Ohnmacht der Sterblichen, sondern mit einer Einsicht, die nimmer trügt, mit einer Sicherheit, die nimmer fehlt, mit einer Stärke, der nichts widerstehet. Und diese himmlische Fürsorge hat Israel getragen und gepflegt! sie hat die Zeiten geordnet und verändert (Dan. 2; 21); *sie* war es, die die „*Thränensaat*“ zu einer „*Freudenernte*“ reifen ließ. Nicht Fürsten, nicht Völker — Gott hat dieses Fest angeordnet. Gott hat dich dieses Fest erleben lassen, meine geliebte Gemeinde! Und nie und nimmer wollen wir uns diesen beseligenden Glauben wegvernünfteln lassen; nein, er soll uns vielmehr unsere Freude über die

erlangte Freiheit zu einer himmlischen veredeln, verklären und denen, die das Fest feiern, *die immer schöner und Heller werdende Aussicht in die Zukunft eröffnen*. Und dies sei der letzte Punkt in unsrer heutigen Betrachtung.

V.

Unser Text schließt mit den Worten: *Da und dort gehet einer dahin und weint und trägt davon das Gefäßlein mit Saatkörnern; doch bald kommt er mit Jubel und bringt uns seine Garben*.

Viele Schrifterklärer setzt diese Stelle in Verlegenheit, weder der Sinn, noch der Zusammenhang mit den frühern Versen, ist ihnen klar. Doch unsrer Meinung nach können jene Worte nur dem unverständlich erscheinen, der die Ge- (11)schichte der Befreiung aus der Babilonischen Gefangenschaft nicht kennt. Man bedenke: Wohl hat der menschenfreundliche Persisch-Medische Herrscher Israel die Freiheit, ein Vaterland gegeben, aber zur vollkommenen [*volkommenen*] Wohlfahrt fehlte noch gar mancherlei; darum auch *Esra*, der Schriftgelehrte und der spätere Leiter aller der reformatorischen Bestrebungen in Israel (*Esra* 3.) fürs erste noch in Babel zurück geblieben (Das.). Da läßt es sich wohl erklären, daß mancher Israelit die erlangte „*Freiheit*“ oder besser die zugestandenen — „**Freiheiten**“ nur für etwas sehr winziges hielt, das unser Texte ein „*Gefäßlein voll Saatkörner*“¹*) nennt. Indeß dauerte es nicht lange, und was an dem Kleinod der vollen Freiheit noch fehlte, ließ nicht lange auf sich warten: Israel fühlte sich in der neuen Heimath sehr wohl; Tempel und Altar stiegen empor, und die einzelnen Saatkörner wurden bald — eine volle freudige „*Garbenernte*.“

Da ist wiederum *unser* Geschick buchstäblich beschrieben! Auch unter uns war wohl mancher, der mit dem Maaße der bis zum heutigen Tage erlangten Freiheit und Gleichheit nicht ganz zufrieden war, der mehr verlangte und mehr verlangen zu dürfen sich für berechtigt hielt, da der Herr das Jubeljahr der vollen Freiheit so laut verkündigt hat, daß die Stimme von einem Ende der Welt bis zum andern gehört wurde: *Ein einiges und ein freies Vaterland für Alle, die mit deutscher Zunge reden und ein deutsches Herz im Busen tragen*, und, ich denke, *beides* gilt auch von uns; daher sage ich, daß auch in unserer Mitte Mancher dahin gehen möchte, der *weinend auf das winzige Gefäßlein mit den gewonnenen Saatkörnern schaut*. Indeß, meine Brüder! nur noch um ein Kleines, und die einzelnen Ähren werden reiche Ernten. — Wie die Sonne durch das Nebel- und Wolkenmeer einzelne Stralen sendet, bis sie allmählig in ihrem, vollen Glanze am Himmel stehet, und eine harrende Welt erleuchtet und erwärmt, so ist es auch mit der Sonne der Freiheit! -- Labt euch indessen' an den einzelnen Stralen, sie verbürgen den hellen Mittag! (12) denn der Herr selbst hat uns eine neue Erde und einen neuen Himmel verheißen, und an diesem Himmel und auf dieser Erde eine Sonne, die nicht wieder untergehen soll, trotz Allen denen, die das Licht gerne wieder auslöschen und die Nacht heraufbeschwören möchten; trotz allen denen, die die Freiheit der Völker gerne

¹משך הזרע

wieder morden und die Knechtschaft wieder einführen möchten; trotz allen denen, die die Gleichheit der Kinder Gottes wieder aufheben und die *Menschenmäkelei* und die Unduldsamkeit und die Verfolgungswut zum Gesetz erheben möchten. — *Es gelingt nicht*, meine Brüder! *es darf nicht gelingen!* sonst gäbe es keinen Gott im Himmel und keine Gerechtigkeit auf Erden. Nein, *es gelingt mit Nichten!* Denn das edle Blut der Edlen, für jene Güter geopfert, ist *nicht umsonst* geflossen! Nein, *es gelingt nicht!* Die Geschichte der Menschheit ist die Geschichte des Fortschreitens von Kraft zu Kraft, von Wahrheit zur Wahrheit, von Tugend zur Tugend, von Höhe zur Höhe. Darum, geliebte Brüder und Schwestern! gebet euch dem erhebenden Glauben hin, daß auch wir *völlig* erlöst werden, *völlig* frei werden; daß auch wir das Heil des Vaterlandes schauen, an dem Heil des Vaterlandes mitwirken werden. *Ein* Band der Liebe wird sich um alle Bewohner schlingen, denn alle, alle werden es schauen, wie der Vater der Menschheit für alle seine Kinder einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird zum Heil und Segen. Amen.

Ja und Amen! Denn deine Hülfe und deine Huld, o Gott! wirst du uns schauen lassen auf der neuen Erde, die du geschaffen und bereitet hast. Und was uns, und was der Menschheit heute noch gebricht — auch das wirst du uns und ihr verleihen in deiner unermesslichen Huld und Liebe. Deß sind wir gewiß, und in dieser Zuversicht blicken wir zu dir empor, wie die Kinder zum Vater.

Was uns aber zumeist am Herzen liegt und was wir am tiefsten im Herzen tragen: *die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes* — dessen Kinder, (13) dessen Kinder, dessen Bürger wir geworden sind — seine Einheit und Freiheit, sei der erste Gegenstand unsrer inbrünstigen Gebete.

Deinem allmächtigen Schutze empfehlen wir die deutschen Fürsten, die deutschen Völker: unterstütze sie mit dem Geiste deiner Milde, daß sie allesammt, von Einem Willen beseelt, nur das Eine Ziel stets vor Augen haben, mit allen ihren Kräften, auf den verschiedenen Plätzen, auf die du sie gestellt, ein einiges, großes und glückliches Deutschland zu schaffen, in welchem Liebe und Wahrheit, Freiheit und Gesetzlichkeit sich begegnen und für immer erhalten werden mögen.

Nimm in deine väterliche Obhut die Vertreter der deutschen Völker, die sich versammelt in deinem und ihrem Namen, um zu Deutschlands Einheit und Freiheit den festen Grund zu legen und Gesetz und Recht in die Bundestafeln der Völker einzugraben, auf daß in der Befolgung derselben die Wohlfahrt der Nationen gesichert und erhalten werde.

Deinem himmlischen Schutze befehlen wir die ehrwürdigen Väter dieser Stadt, unter deren Schutz und Fürsorge du uns gestellt hast, und die uns aufs neue erfreuliche Beweise ihrer Vorsicht und Gerechtigkeit gegeben. Erhalte sie und alle die Männer, die du zu Wächtern über das Heil der Stadt gesetzt hast und setzen wirst. Ja, unsere ganze Stadt und ihr Gebiet empfehlen wir deiner väterlichen Huld. Nimm sie in deine Obhut und wende gnädiglich von ihr ab, was ihre Wohlfahrt gefährden kann, und verleihe ihr Alles, was zu ihrer Wohlfahrt und ihrem Frieden dient.

Segne *Israel!* Segne unsere Gemeinden sammt ihren Vorstehern und fördere das Werk, dem sie ihre Zeit und Kraft, widmen.

Nimm, o Gott! unsern inbrünstigen Dank wohlgefällig auf für die neue Huld und Gnade, die du uns (14) so väterlich erwiesen: *Wir stehen nicht mehr beschämt und verwaist da unter den Völkern der Erde.* Wir sind durch deine Fürsorge, o Gott! die das Herz der Fürsten und Gebieter lenkt und leitet, Kinder des Vaterlandes geworden und dürfen fortan der geliebten Vaterstadt die Kräfte weihen, die du uns verliehen. Dafür danken dir unsre Seelen. Sende uns nun dein Licht und deine Wahrheit und rüste uns aus mit Einsicht und Kraft, daß wir ganz der Vaterstadt gehören und im beseligenden Bruder- und Bürgerbunde unser Leben zu ihrem Heile verwenden mögen, wie dein heiliges Wort uns lehrt.

Mit frommer Liebe legen wir dir, o Gott! *dieses Heiligthum* an dein großes Vaterherz. Gott! was du uns auch an irdischen Gütern geben mögest — es bleibt dieses Haus unser theuerstes Kleinod, unser köstlichstes Gut, unser Stolz und unser Ruhm. Und darum flehen wir dich mit gerührtem Herzen: Nimm dieses Haus in deinem Schutz! O, daß dein Auge darüber wache, o, daß dein Herz in deinem Zion wohnen möge, alle Tage! Deine himmlische Liebe walte über die wackern Männer, denen du die äußere und innere Leitung dieses Heiligthums anvertraut hast. Liebreich walte über alle, die hierher kommen, dich anzubeten, über unsere Männer und Frauen und Söhne und Töchter und über alle, die sich nach diesem Hause nennen und deinen Namen zu verherrlichen *hier* lernen, *draußen* üben wollen.

Noch flehe ich dich, o Vater, für die, denen das Leben selbst heute in seiner Schöne und Herrlichkeit nicht erscheinen will: tröste du, die heute noch um geliebte Menschen trauern und weinen und trockne du ihre Thränen. Richte auf die Gebeugten; speise die Hungrigen; kleide die Nackten; sende Genesung den Kranken; sei Vater und Berather den Wittwen und Waisen. — Uns alle aber, Vater! segne mit deinem Segen - und wir haben in demselben *Alles*, alle Güter der neuen Erde und des neuen Himmels.

(15) Und diesen Segen spreche ich aus über dich, geliebte Gemeinde: *Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr sende dir sein Licht und seine Wahrheit und schenke dir seinen Frieden!*

Amen.

So laßt uns denn mit heiterm Muth
Des Glaubens und der Freiheit Gut
Zur fernsten Zeit bewahren!
Des heut'gen Tages Kraft und Heil
Sei noch der Enkel froher Theil,
Und Schutz uns in Gefahren.
Helfer! Retter! ach, erhöre,

Was die Chöre,
Auf den Schwingen
Heil'ger Andacht zu dir bringen.